

SILAMED-Veranstaltung Rechtsmedizin

Thomas Briellmann

Im Rahmen der Schweizerischen Informationswoche für Labor und Medizin hatte die Schweizerische Gesellschaft für Rechtsmedizin Gelegenheit, ihr Fachgebiet einer interessierten Zuhörerschaft vorzustellen. Im Unterschied zu den publikumswirksam aufgemachten Darstellungen des Fachs Rechtsmedizin in den Medien («Autopsie», «CSI» usw.) wurden durch die Vortragenden in sachlicher Weise die verschiedenen Arbeitsgebiete und deren Vernetzung präsentiert.

Matthias Pfäffli (IRM Basel) lieferte in seinem Referat «Forensische Medizin» zuerst einen historischen Abriss über die Geschichte der Rechtsmedizin, die bis ins zweite Jahrtausend v. Chr. zurückreicht. Die heutige forensische Medizin beantwortet Fragen aus dem Straf-, Zivil- und Versicherungsrecht unter Anwendung von medizinischem Wissen und naturwissenschaftlichen Methoden.

Das Kerngeschäft der forensischen Medizin sind dabei die Leichenschau (Legalinspektion) und die Obduktion, bei denen die Feststellung der Todesart (natürlicher Tod, Suizid, Unfall, Delikt), die Identitätssicherung, die Rekonstruktion von Ereignissen und die Spurensicherung im Zentrum stehen. In den letzten Jahren hat aber auch die Begutachtung von lebenden Personen stark zugenommen. Diese Tätigkeit umfasst die Abklärungen bei Körperverletzungen, Sexualdelikten und Gewalt gegen Kinder. Auch werden Altersbestimmungen im Rahmen von Asyl-/Strafverfahren, Rekonstruktionen von Verkehrsunfällen oder Begutachtungen im Zusammenhang mit ärztlichen Behandlungsfehlern durchgeführt.

Der von Bruno Liniger (IRM Zürich) präsentierte Bereich «Verkehrsmedizin» hat in den letzten Jahren eine immer grössere Bedeutung erlangt und beschäftigt sich vor allem mit Fragestellungen zur Fahreignung von Strassenverkehrsteilnehmern. Verkehrsmedizinisch relevante Probleme und Krankheiten sind u.a. das Fahren unter Drogeneinfluss, Stoffwechselerkrankungen (bspw. Diabetes), neurolo-

gische Erkrankungen (bspw. Epilepsie), psychische Erkrankungen (bspw. Schizophrenie) und körperliche Probleme (Herz, Augen usw.) sowie das Fahren im Alter (Demenzerkrankungen). Im Rahmen der Abklärungen wird meistens eine chemisch-toxikologische Spezialanalytik benötigt, die einen hohen Beweiswert hat. Hierbei wird immer häufiger die Haaranalytik (Drogen, Alkoholmarker) eingesetzt.

Über «Alkohol und Drogen im Strassenverkehr» referierte Daniel Eisenhart (IRM St. Gallen). Nach einer Darstellung der heutigen Gesetzeslage (Revision des Strassenverkehrsgesetzes 2005 mit Senkung der Promillegrenze auf 0,5‰) stellte er dem Auditorium die Pharmakokinetik und die oft drastischen Wirkungen des Trinkalkohols vor und wies vor allem auch auf die Gefahr eines erhöhten Blutalkoholwerts am Morgen nach einer durchzechten Nacht hin. Wichtig ist auch, dass im revidierten Strassenverkehrsgesetz für einige Betäubungsmittel (THC, Kokain, den Heroinmetaboliten Morphin, Amphetaminen und Designerdrogen) die sogenannte Nulltoleranz eingeführt worden ist.

Die Toxikologin Martina Gasser (IRM Bern) zeigte in ihrem Vortrag «Forensische Toxikologie» die Unterschiede zur klinischen Toxikologie auf. Die Aufgaben der forensischen Toxikologie umfassen den gerichtsverwertbaren Nachweis oder Ausschluss von Alkohol, Betäubungsmitteln, psychoaktiven Substanzen oder Giften im biologischen Material und die entsprechende Gutachtenerstellung. Dabei stehen nicht immer die klassischen Asservate Blut und Urin zur Verfügung. Die Zusammenarbeit mit der forensischen Medizin ist bei der Fallarbeit äusserst wichtig. An mehreren Beispielen wurde aufgezeigt, auf welche Weise die forensische Toxikologie bei der Aufklärung von unklaren Todesfällen eine entscheidende Rolle spielen kann.

Von der Molekularbiologin Cordula Haas (IRM Zürich) wurden in einem ersten Teil des Vortrags die Aufgaben der «Forensischen Genetik» vorgestellt. Bei diesen handelt es sich u.a. um die Analyse von Tatortspuren, die Analyse

der DNA von Verdächtigten oder Referenzpersonen, die Untersuchung von Material von vermissten Personen oder um Vaterschaftsabklärungen. Im Weiteren wurden die heute praktizierten Analysemethoden erläutert. Alle vom Bund anerkannten forensisch-genetischen Laboratorien in der Schweiz sind heute nach ISO 17025 akkreditiert. Die vor einigen Jahren eingeführte Schweizerische DNA-Datenbank hat schon in vielen Fällen zur Lösung eines Falls beigetragen. Andrea Sulzer (IRM Zürich) referierte im zweiten Teil des Vortrags über die Abstammungsanalysen, die durch Gerichte, Vormundschaftsbehörden oder Privatpersonen (mit schriftlichem Einverständnis beider Parteien) in Auftrag gegeben werden, und zeigte auf, bei welchen Fällen es zum Ausschluss oder Nichtausschluss eines potentiellen Vaters kommt. An einem Fallbeispiel wurde dargestellt, wie anhand einer Abstammungsanalyse ein Körperteil einer vermissten Person zugeordnet werden konnte.

Micha Bovens (Wissenschaftlicher Dienst der Stadtpolizei Zürich) arbeitet seit vielen Jahren sehr eng mit den Instituten für Rechtsmedizin in der Schweiz zusammen. In seinem Vortrag «Forensische Chemie» stellte er die vielfältigen Arbeitsbereiche in den verschiedenen Sektionen des WD (Physik, Biologie, Technik, Chemie) vor, wobei der «Clip» zu Beginn beim Auditorium Assoziationen an «CSI» weckte. In der Sektion Chemie werden vor allem Betäubungsmitteluntersuchungen oder Branduntersuchungen, aber auch Untersuchungen auf Sprengstoffe durchgeführt.

Aus Sicht des Moderators haben alle Vorträge bei den Zuhörern einen guten Anklang gefunden, was sich darin äusserte, dass jeweils rege diskutiert wurde. Das Ziel, die heutige Arbeit der Rechtsmedizin in ihrer Vielfältigkeit darzustellen, ist somit erreicht worden.

Dr. phil. Thomas Briellmann
Institut für Rechtsmedizin
Pestalozzistrasse 22
4056 Basel
thomas.briellmann@bs.ch